

Sehr geehrter Herr Pastor, sehr geehrte Frau Pastoralreferentin, sehr geehrter Herr Diakon, liebe Messdienerinnen und Messdiener,

ich darf Sie, ich darf Euch im Namen unserer Zivilgemeinde Niedersaubach herzlich willkommen heißen. Ich tue das in Vertretung unseres Ortsvorstehers für die Dorfgemeinschaft „Unser Niedersaubach“, die sich kürzlich gegründet hat. Unserem Ortsvorsteher Werner Schmidt geht's übrigens nach seiner Knieoperation ganz gut. Er lässt Euch alle herzlich grüßen.

Werter Herr Pastor,

Sie kommen heute in ein Dorf, dessen Dreh- und Angelpunkt seit nun schon über 100 Jahren diese Antoniuskapelle ist. Während der napoleonischen Zeit wurde 1813 die Vorläuferkapelle, die sich hier gegenüber an der – wie die Saubacher sagen – Säkaul befand, gebaut. Sie war Ende des 20. Jahrhunderts baufällig geworden und musste 1905 abgerissen werden. In einem gigantischen Kraftakt bauten unsere Vorfahren, wobei es große Widerstände nicht nur im Bistum, sondern auch im Dorf selber gab, mit den Sandsteinen aus unserem Steinbruch in der Lach, dem Sand aus der Heide bei Eibachwald und dem Holz aus dem Eibachwald ohne jedwede kirchliche Zuschüsse ausschließlich aus Spenden von Familien aus dem Dorf diese Kapelle. Unermüdlicher Streiter und strategischer Kopf des Kapellenbauvereins war der Schneidermeister Matthias Warken aus der Kreuzwies (übrigens mein Großonkel), der schon resignieren wollte, als 1907 ein moderner, reformorientierter Priester Pfarrer in Lebach wurde. Joseph Pfeifer hieß er, und er unterstützte erstmalig dezentrale seelsorgerische Angebote im Lebacher Umland. So mussten die Kinder des Dorfes nicht mehr in ganzen Schulklassen zeitaufwändig zum Religionsunterricht nach Lebach laufen, sondern er schickte seine Kapläne in die Dorfschule am Kalkofen, um die Kinder in Glaubensfragen zu unterweisen (s. Festschrift 100 Jahre St. Antonius Niedersaubach, S. 12).

Der Trierer Dombaumeister Julius Wirtz wurde mit der Planung des Kirchbaus beauftragt; er hat ja in unserer Gegend einige Kirchbauprojekte (wie z.B. später in Steinbach und in Gresaubach) verwirklicht, aber man wird neidlos anerkennen, dass ihm hier sein Prachtstück gelungen ist. Ich darf Ihnen sagen, sehr geehrter Herr

Pastor, unsere im Historismus geprägte Antoniuskapelle ist die schönste weit und breit.

Schon zwischen den Weltkriegen wurde unsere Kapelle auch der Ort der Erinnerungskultur für unsere Gefallenen. Hinten bei Il Santo, wie man in Padua sagt, hat unser Dorf Erinnerungstafeln für die Opfer der Weltkriege angebracht. Dort sind die Namen von 16 Gefallenen aus dem 1. Weltkrieg und 27 Gefallenen aus dem 2. Weltkrieg genannt; außerdem sind 2 Lausbuben, die beim Spielen mit Kriegsgerät starben, 1 Euthanasieopfer und 1 KZ-Opfer verewigt. Ich finde, dass dies ein guter Ort für ein Mahnmal für den Frieden und gegen die Tyrannei ist.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das kirchliche Gemeindeleben durch Religionslehrer an Lebacher Schulen, die hier in Niedersaubach im Pfarrhaus Quartier nahmen, richtig in Fahrt gebracht: Namen wie Martz, Dr. Adams, Münzel, Schneiders, Birringer und Meiser sind im Gedächtnis des Dorfes eingebannt. Insbesondere Pater Dr. Peter Adams und Hermann Ludwig Meiser, der Ihnen, sehr geehrter Herr Zangerle, sicherlich aus Ihrer Tätigkeit in der Eifel bekannt ist, haben Anfang der 50er die Kriegsschäden beseitigt bzw. Ende der 70er die Kapelle runderneuert. Das war immer verbunden mit ganz viel Engagement nicht zuletzt der katholischen Frauen bei supertollen Benefizveranstaltungen für die Kapelle.

Leider beherbergt seit Anfang der 80er Jahre das Pfarrhaus keinen eigenen Priester mehr. Das war übrigens im Rückgang der Intensität des Dorflebens spürbar.

Wir hatten nun den 100. Jahrestag der Einweihung unserer Kapelle vor 3 Jahren zum Anlass genommen, diesen Geburtstag richtig groß zu feiern. Unser Kapellenfest wurde dabei zu einem Weckruf zur Wiederbelebung der Dorfgemeinschaft. Und vor einem Jahr spielte unsere Kapelle wieder eine wichtige Rolle, als wir den 800. Geburtstag unseres Dorfes in 8 zündenden Festveranstaltungen begingen. Ich kann Ihnen erzählen, dass hier im Dorf so richtig die Post abgegangen ist.

Diesen Gemeinschaftsgeist, den wir beim Kapellenfest und bei der 800-Jahrfeier wiedergefunden haben, möchten wir nun weitertragen. Und das ist uns auch in diesem Jahr ganz konkret gelungen: Wir feiern wieder unsere Antoniuskirmes, wie es

sich gehört; ein Jugendzeltlager ist nach langen Jahren wieder am Start gewesen, eine Seniorengruppe treibt sehr regelmäßig Gymnastiksport im Antoniusheim, und wir haben erstmalig einen heimeligen Draußen-Weihnachtsmarkt vorm Antoniusheim auf die Beine gestellt. Und das soll und muss weitergehen, und dabei spielt unsere Kapelle eine zentrale Rolle, wie ich Ihnen, Herr Pastor, hoffentlich deutlich machen konnte. Und dabei müssen Sie uns, wie vielleicht damals Pfarrer Joseph Pfeifer dem wackeren Schneidermeister Matthias Warken, unbedingt helfen.

Bevor ich Ihnen nun, werter Herr Pastor, kleine Begrüßungsgeschenke überreiche, noch ein wichtiger Merkpunkt: Das Mauerwerk unserer Kapelle ist hier unten von aufsteigender Nässe gefährlich angenagt. Deshalb hat das Dorf eine ganz große Bitte: Wenn Sie sich einen Überblick über die Situation Ihres neuen seelsorgerischen Wirkungsfeldes verschafft haben, würden wir Sie sehr gern genauer über den Sanierungsbedarf unserer Kapelle informieren. Sie können auch ganz fest damit rechnen, dass die Dorfgemeinschaft bei den notwendigen Sanierungsmaßnahmen kräftig zupackt. Das haben wir hier in Saubach immer so gehalten.

Nochmals herzlich willkommen in der schönsten Kapelle des Bistums Trier! Dass Sie, lieber Herr Pastor Zangerle, mit uns gemeinsam hier noch viele gute Jahre für den christlichen Glauben und die Festigung unserer Dorfgemeinschaft erleben werden!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!